



BARMHERZIGE
BRÜDER

intern

Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg · 25. Jahrgang · Dezember 2014/Januar 2015
Hauszeitung der Dienstgemeinschaft und für die Mitglieder des Fördervereins



**Erstes Selbsthilfefreundliches
Krankenhaus in Bayern**
Dienstjubiläum 2014 gefeiert
Neuer Chefarzt Dr. Gregor Badelt
Kindersegnung

Inhalt

- 2 Grußwort der Geschäftsführerin
- 3 1. Selbsthilfefreundliches Krankenhaus Bayerns
- 4 Selbsthilfe im Krankenhaus
- 6 Neuer Chefarzt Dr. Badelt
- 7 Eine Krippe in der Krippe
- 8 Mukoviszidose-Zentrum
- 9 Ebola – eine Epidemie mit Ansage
- 10 Das Triple ist voll!
- 11 Kindersegnung
- 12 Dienstjubiläum
- 14 Gesund führen
- 15 57 Stipendien für Studenten der OTH Regensburg
- 16 Pastoralrat neu konstituiert
- 17 Gottesdienst für Sternenkinder
- 18 Mitgliederversammlung
- 19 Bayerischer Röntgenkongress
- 20 Impressionen aus der Vorweihnachtszeit

Impressum

25. Jahrgang

Ausgabe: 12/14 · 01/15

Herausgegeben vom

Krankenhaus Barmherzige Brüder GmbH

Prüfener Str. 86, 93049 Regensburg

Verantwortlich: Dr. Andreas Kestler,
Geschäftsführer

Redaktion: Svenja Uihlein (Pressesprecherin),
Franziska Zilch, Kristina Lehner,
Franziska Schiegl

Bilder: altfoto.de, Gina Sanders/fotolia.com,
S. Hartl, A. Wallbrun, Prof. Dr. E.-D.
Kreuser, Sieger Köder, F. Schiegl, Dr. R.
Braun, S. Uihlein, Paul Mazurek, Ch. Schüßler,
OTH Regensburg / Florian Hammerich,
K. Lehner, Klinik für Unfallchirurgie, Ortho-
pädie und Sportmedizin, Institut für Radiolo-
gie, Neuroradiologie und Nuklearmedizin

Titelbild: Festlich beleuchtete Buden auf dem Kunst-
handwerkermarkt, Regensburg Tourismus
GmbH

Druck: Marquardt, Prinzenweg 11a,
93047 Regensburg

Auflage: 2385
erscheint zehn Mal jährlich

Redaktionsschluss für die 01/14 · 02/15-Ausgabe:

2. Januar 2015.

Redaktionsschluss ist immer der erste Wochentag des
Monats vor Erscheinen der Ausgabe.

Kontakt Pressestelle:

Tel. 0941 / 369-1095

Texte und druckfähiges Bildmaterial bitte an:
pressestelle@barmherzige-regensburg.de

Hinweise:

Jeder Autor ist für die Inhalte seines Artikels selbst
verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, einge-
reichte Texte stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte wird
bei Personennennung auf die ausführliche Schreib-
weise „-er und -innen“ verzichtet. Generell werden
stattdessen die Begriffe stets in der kürzeren Schreib-
weise (z.B. Mitarbeiter) verwendet. Dies versteht
sich als Synonym für alle männlichen und weiblichen
Personen, die damit selbstverständlich gleichberechtigt
angesprochen werden. Die Redaktion macht darauf
aufmerksam, dass die „intern“ und die „misericordia“
im Internet veröffentlicht werden. Dadurch können
sämtliche Inhalte durch Suchmaschinen aufgefunden
und der breiten Öffentlichkeiten zugänglich gemacht
werden.

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

hinter uns liegt erneut ein Jahr der strukturel-
len und personellen Entwicklung. Sichtbarstes
Zeichen hierfür sind aktuell die umfangreichen
Bauarbeiten für den Aufbau des Zentrums für
Altersmedizin und die Erweiterung des Betten-
hauses St. Raphael. Wichtige Weichen für den
Standort Prüfeneringer Straße haben wir in diesem
Jahr mit der Inbetriebnahme der konservativen
Intensiv- und Wachstation sowie der Erweiterung
des Funktionsgebäudes mit Apotheke, Radiologie
und dem Bau dreier zusätzlicher OPs gestellt. Die
zusätzlichen Kapazitäten des Bettenhausanbaus
St. Kamillus konnten wir nach und nach in Be-
trieb nehmen.

Auch die Klinik St. Hedwig wächst beständig:
Die Vergrößerung des Kreißsaalbereichs ist seit
kurzem abgeschlossen, die Baumaßnahmen zur
Erweiterung der Tagesklinik mit Aufwachraum
und OP sind in vollem Gange. Erst vor wenigen
Tagen hat das Bayerische Gesundheitsministerium
mitgeteilt, dass 14 von insgesamt 22 bayernweit
einzurichtenden Intensivbehandlungsplätzen für
Frühgeborene bei uns entstehen werden.

Doch die Bauarbeiten zeigen nur die sprichwörtli-
che „Spitze des Eisberges“. Hinter den baulichen
stehen Entwicklungen struktureller und personel-
ler Art: In Folge des Provinzkapitels im Frühjahr
wurde unser bisheriger Prior Frater Benedikt Hau
zum Provinzial gewählt. Frater Seraphim Scho-
rer ist neuer Prior in Regensburg. Für die kom-
menden vier Jahre sind Professor Dr. Jan Braess
(Prüfeneringer Straße) und Professor Dr. Wolfgang
Rösch (Klinik St. Hedwig) als Ärztliche Direk-
toren berufen mit ihren Stellvertretern Professor
Dr. Markus Steinbauer und Professor Dr. Michael
Kabesch. Auch für andere wichtige Stellen in
unserem Krankenhaus konnten wir kompetente
Mitarbeiter gewinnen: Anfang des Jahres durften
wir Ralf Busse als neuen Pflegedirektor in der Prü-
feneringer Straße in unserer Dienstgemeinschaft be-
grüßen. Dr. Gregor Badelt wird zum Jahreswechsel
neuer Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Kin-
deranästhesie.

Eine vollständige Auflistung unserer Entwicklun-
gen im medizinischen Bereich ist allein aufgrund
der Fülle nicht möglich. Einige Meilensteine die-
ses Jahres aber möchte ich herausgreifen: Da wä-
ren die Rezertifizierung des Onkologischen Zen-
trums zu nennen sowie die Zertifizierung unseres
Hauses als eines der wenigen Hirntumorzentren
in Deutschland. Die Klinik für Unfallchirurgie,
Orthopädie und Sportmedizin ist dato die einzige
in Ostbayern, die drei Zentrums-Zertifizierungen
der höchsten Versorgungsstufe aufweist: Endo-
prothetik-Zentrum, Schwerstverletzten-Zentrum
für Arbeitsunfälle und Überregionales Trauma-
zentrum. In unser heuer offiziell ausgezeichnetes
Spezialisiertes Mukoviszidose-Zentrum der Klinik
St. Hedwig kommen die kleinen Patienten von
weit her.

Unser Bemühen um unsere Patienten endet aber
nicht bei der Suche nach der optimalen medizini-
schen Therapie. Als Beispiel für unsere ganzheitli-
che Sicht auf Patient und Erkrankung steht hierfür
ganz aktuell die seit sechs Jahren bestehende enge
Zusammenarbeit mit KISS Regensburg und regio-
nalen Selbsthilfegruppen. Dafür wurde unser Haus
Anfang Dezember als erstes in Bayern mit dem
Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“
ausgezeichnet.



Sabine Beiser, Geschäftsführerin

Dass unsere Anstrengungen Erfolg haben, zeigt
nicht zuletzt die Niedergelassenen-Befragung, bei
der wir in der Prüfeneringer Straße im bundesweiten
Vergleich in der Kategorie „medizinische Quali-
tät“ den ersten Platz belegen. Auch bei der dies-
jährigen Patientenbefragung der Techniker Kran-
kenkasse schneiden wir überdurchschnittlich gut
ab. Die Würdigung unserer Arbeit durch externe
Stellen freut uns sehr. Wir als Geschäftsführung
sind uns aber bewusst, dass diese Anerkennung
das Ergebnis harter Arbeit ist. Die Verantwortung
für eine gleichbleibend hohe Behandlungsqualität
liegt auf den Schultern jedes einzelnen von Ihnen.
Wir wissen, dass Sie sich tagtäglich dieser Verant-
wortung stellen.

**Deshalb möchte ich mich auch im Namen mei-
ner Geschäftsführerkollegen Christian Kuhl
und Dr. Andreas Kestler für Ihren Einsatz für
unser Haus und der uns anvertrauten Men-
schen herzlich bedanken. Wir schätzen Ihre
Arbeit sehr!**

Dass Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbei-
ter, aber nicht nur die Entwicklung an unserem
Regensburger Standort der Barmherzigen Brüder
mittragen, zeigt die Betroffenheit vieler von Ihnen
angesichts der Ebola-Epidemie. Für Ihr Mitgefühl
und Ihre Spendenbereitschaft zur Unterstützung
der Ordensbrüder und der Bevölkerung in Sierra
Leone und Liberia sei an dieser Stelle auch von
unserer Seite ein „Vergelt's Gott“ zum Ausdruck
gebracht.

**Ihnen, Ihren Familien und Freunden wünschen
wir von Herzen frohe und gesegnete Weih-
nachten und für das neue Jahr alles Gute und
Gottes Segen. Wir freuen uns auf die weitere
vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen.**

Ihre

Sabine Beiser

1. Selbsthilfefreundliches Krankenhaus Bayerns

Weil eine Krankheit häufig nicht an der Kliniktür endet, arbeiten das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg und die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS) seit sechs Jahren daran, die Klinik selbsthilfefreundlicher zu gestalten. Für die erfolgreiche Kooperation wurden das Haus nun als erste derartige Einrichtung in Bayern mit dem Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ ausgezeichnet.

Der 43-jährige Walther B. leidet an Darmkrebs. Für ihn heißt es: Operieren lassen oder sterben. Er entscheidet sich für die rettende OP und muss seitdem mit einem künstlichen Darmausgang leben. Wie ihm geht es etwa 100.000 Menschen in Deutschland. Betroffene mit einem künstlichen Darmausgang – dem so genannten Stoma – müssen sich zur Bewältigung ihres Alltages mit vielen Fragen auseinander setzen: „Wie kann ich ein einigermaßen normales Leben führen?“, „Was muss ich bei meiner Ernährung beachten?“, „Welche Hilfsmittel benötige ich?“ Viele Patienten fühlen sich zunächst überfordert. Zudem kann das Tabuthema zu Vereinsamung und Depression führen. Genau hier setzen Selbsthilfegruppen mit ihrer Unterstützung an. Sie klären wichtige Fragen zum Alltag und ermöglichen den Erfahrungsaustausch sowie Freizeitaktivitäten mit anderen Betroffenen.

Zusammenarbeit mit KISS

Das Krankenhaus arbeitet seit 2008 eng mit der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen (KISS) zusammen. Selbsthilfegruppen, KISS und Vertreter des Krankenhauses haben ein umfassendes Konzept erarbeitet, wie Selbsthilfeaktive die Arbeit vor Ort ergänzen können.

Festakt

Für seine patientenorientierte und selbsthilfenähe Ausrichtung hat das Haus nun das Gütesiegel „Selbsthilfefreundliches Krankenhaus“ vom Deutschen Paritätischen Gesamtverband verliehen bekommen – als erstes Krankenhaus in Bayern. Der Verband stellte fest, dass das Krankenhaus auf vorbildliche Weise



Antje Liesener (r.) übergab das Gütesiegel an Lisbeth Wagner von KISS Regensburg und Dr. Heribert Stauder.

seinen Patienten schon während ihres stationären Aufenthaltes konkrete Hilfestellungen für die Bewältigung ihres Alltags zu Hause gibt.

Antje Liesener von der Berliner Geschäftsstelle des Gesamtverbandes überreichte Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler am Donnerstag, 4. Dezember auf einem Festakt das Gütesiegel. Oberbürgermeister Joachim Wolbergs betonte, er sei stolz darauf, dass in Regensburg das erste selbsthilfefreundliche Krankenhaus Bayerns steht: „Die Hilfe zur Selbsthilfe ist ein wichtiger Pfeiler unserer Gesellschaft. Denn Ärzte, Therapeuten und Pflegepersonal können nicht alles leisten, was notwendig ist, um kranke Menschen wieder gesund werden zu lassen oder ein Leben mit einer chronischen Erkrankung lebenswert zu gestalten. Gerade die Vernetzung mit den Selbsthilfegruppen in unserer Stadt ist hier ein wichtiges Hilfsangebot für die Betroffenen, die oft nicht in der Lage sind, sich selbst aktiv um zusätzliche Unterstützung zu bemühen.“

Enge Vernetzung

„Wir binden die Selbsthilfe systematisch ein, um erkrankten Menschen eine umfassende Versorgung und Betreuung sowohl im Krankenhaus als auch zu Hause zu ermöglichen“, erklärt der Selbsthilfe-Koordinator des Krankenhauses, Dr. Heribert Stauder. Durch die Kooperation besteht eine enge Vernetzung der

Selbsthilfegruppen mit dem Arzt- und Pflegebereich sowie dem Sozialdienst und der psychologischen Betreuung. „Erkrankte Menschen werden von uns aktiv auf die passende Selbsthilfegruppe aufmerksam gemacht. Interessierte Patienten erfahren bereits während ihres stationären Aufenthaltes, wann welche Selbsthilfegruppe wo im Krankenhaus präsent ist“, so Dr. Stauder.

Das Krankenhaus stellt kostenfrei ein Büro und einen Raum für Gruppentreffen zur Verfügung. Außerdem bietet das Haus jährlich eine Fortbildung für Selbsthilfe-Aktive an und bindet die Selbsthilfe in Patientenveranstaltungen ein. Dr. Stauder erklärt: „Vertreter von Selbsthilfegruppen sind Fachleute in eigener Sache. Als Betroffene kennen sie beide Seiten - Krankenhaus und Privatumfeld. Was liegt also näher, als diese besonderen Experten gezielt einzubinden und so für beide Seiten daraus einen Nutzen zu ziehen?“

Walther B. wurde schon kurz nach der Operation von den Ärzten der Kontakt zu der Deutschen ILCO, einer bundesweit organisierten Selbsthilfegruppe für Stomaträger und Menschen mit Darmkrebs, vermittelt. „Die Ärzte haben mir das Leben gerettet“, so Walther B. „die Selbsthilfegruppe hat mich aus meiner Lebenskrise geholt.“

Svenja Uihlein

Selbsthilfe im Krankenhaus

In ihrem Gastbeitrag berichtet Lisbeth Wagner, wie sich aus Sicht von KISS Regensburg die Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfegruppen und Barmherzige Brüder Regensburg seit 2008 entwickelt hat, wo die Herausforderungen auf dem Weg zur Zertifizierung als erstes selbsthilfefreundliches Krankenhaus lagen und wie Patienten von der engen Kooperation profitieren.

Ärzte, Therapeuten und Pflegekräfte wissen nur zu gut, dass Krankheit, vor allem eine chronische Erkrankung, nicht an der Kliniktür endet. Genau hier beginnt ein neuer Prozess in der Auseinandersetzung mit den krankheitsbedingten Einschränkungen, Beeinträchtigungen und Belastungen. Der Patient ist nun darauf angewiesen, professionelle ambulante Unterstützung zu bekommen, empathische Angehörige und Freunde zu haben und möglichst viele eigene Kompetenzen bei der Krankheitsbewältigung zu entwickeln.

Was sind Selbsthilfegruppen?

Wie kann man nun Menschen motivieren, sich gesundheitsfördernd zu verhalten und welche Unterstützersysteme zur praktischen Alltagsbewältigung mit der Erkrankung können schon in der Klinik angeregt und angebahnt werden?

KISS Regensburg

KISS Regensburg versteht sich als Anlauf- und Vernetzungsstelle und als Drehscheibe zwischen an Selbsthilfe interessierten Menschen, bestehenden Gruppen sowie Fachleuten im Sozial- und Gesundheitsbereich. In Stadt und Landkreis Regensburg gibt es mehr als 350 Selbsthilfegruppen und –initiativen, mehr als 200 zu gesundheitlichen Themen.

Kontakt zu KISS

KISS Regensburg
Margot Murr und Lisbeth Wagner
Tel. 0941 599 388 610
kiss.regensburg@paritaet-bayern.de
www.kiss-regensburg.de



„Selbsthilfe bringt Farbe in mein Leben“: Das Motiv ist auf allen Publikationen zum Thema zu finden.

Eine Selbsthilfegruppe als unabhängiger, selbstorganisierter Zusammenschluss von Betroffenen ohne die Leitung von Profis kann viel zur emotionalen Stabilisierung und zur Wiedererlangung von Selbstsicherheit und Autonomie beitragen. Die aktive Form der Auseinandersetzung mit der eigenen Erkrankung wie sie in Selbsthilfegruppen praktiziert wird, steigert bei vielen Selbsthilfeaktiven ganz wesentlich die erlebte Lebensfreude und Lebensqualität. Und unbestritten ist: Gute Gedanken und positives Denken fördern die Genesung. Die Gruppe der Gleich-Betroffenen ist eine eigenständige Ressource für den Einzelnen. Durch den Austausch von Erfahrungen und durch das Teilen von Wissen, individuellen Lösungsstrategien und Hilfestellungen für die weiteren Gespräche mit dem Arzt ist sie für die Selbsthilfeaktiven gleichzeitig Quelle und Schatzkästchen für den Alltag.

Sechsjährige Kooperation

Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg richtet mit der Verpflichtung in seinem Leitbild, „die bestmögliche Patientenbetreuung“ zu verwirk-

lichen, den Blickwinkel nicht nur auf die Krankheit, sondern auf den ganzen Menschen und damit auch auf die Zeit nach dem Klinikaufenthalt. Die Einbeziehung von Betroffenenkompetenz und die Förderung der Patientenautonomie wurde und wird bei den Barmherzigen Brüdern daher auch als logische Konsequenz einer gelebten Mitmenschlichkeit begriffen.

Schon seit sechs Jahren wird die Zusammenarbeit von Selbsthilfe und Krankenhaus in halbjährlichen Kooperationstreffen ausgewertet. Hier ist der Platz für Selbsthilfegruppen, Ideen einzubringen, Gelungenes darzustellen, Wünsche an das Krankenhaus zu formulieren und auch über die aktuellen Entwicklungen im Krankenhaus informiert zu werden. Vielfältige gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten sind entstanden, und mittlerweile 15 Selbsthilfegruppen finden kostenfrei Platz für ihre Gruppentreffen im Krankenhaus.

Strukturierter Dialog

Im Herbst 2012 fiel bei einem der Kooperationstreffen die Entscheidung, die



Beim Festakt am 4. Dezember freuten sich Vertreter der Selbsthilfegruppen, von KISS Regensburg und des Krankenhauses über die Auszeichnung als erstes selbsthilfefreundliches Krankenhaus in Bayern.

Zusammenarbeit mithilfe der „Gütekriterien Selbsthilfefreundlichkeit“ zu durchleuchten und sie innerhalb des Krankenhauses strukturierter zu gestalten. Gleichzeitig sollten die gemeinsamen Bestrebungen sichtbarer und erkennbarer für Patienten, Angehörige, Mitarbeiter aber auch für Außenstehende sein. Seit Januar 2013 fanden elf Qualitätszirkeltreffen statt, an denen 13 Selbsthilfegruppen, KISS Regensburg und Verantwortungsträger im Krankenhaus teilnahmen.

Das sichtbarste Ergebnis unseres gemeinsamen Weges sind die bunten Flugblätter „Selbsthilfe bringt Farbe in mein Leben“, die jeder Patient mit den Eingangsunterlagen erhält, die gleichgestalteten Plakate im ganzen Haus und die Infomappen auf jeder Station. Wer durch das Krankenhaus geht, wird auf dieses Plakat stoßen und möglicherweise neugierig sein, was „durch die Blume“ gesagt werden will.

Bausteine der Zusammenarbeit

Aber auch an vielen anderen Stellen wird erkennbar, dass hier ein reger Austausch und eine intensive Zusammenarbeit gelebt werden. Beispielhaft sollen hier nur einige Maßnahmen genannt sein:

- regelhafte Information zur Selbsthilfe durch den Sozialdienst und Verweis auf die Beratung durch KISS
- die Benennung von Dr. Heribert Stauder als Selbsthilfebeauftragten, der als Oberarzt und als Mitglied im Ethikrat des Krankenhauses ein

großes Renommee im Krankenhaus genießt und die Unterstützung des Selbsthilfebeauftragten durch eine Verwaltungskraft

- eine jährliche gemeinsame Patienteninfoveranstaltung zu einem krankheitsübergreifenden Thema, 2014 zum Thema Altersmedizin
- Besuchsdienst am Krankbett durch betroffene Selbsthilfeaktive bei einigen Krankheitsbildern
- Bereitstellung von Räumlichkeiten, Bewirtung und kostenloses Parken für mittlerweile 15 Gruppen
- die jährlich stattfindende Fortbildung für Selbsthilfeaktive durch die Psychologinnen der Psychoonkologie
- die Beteiligung einzelner Selbsthilfegruppen bei fachbezogenen Veranstaltungen und Fachzirkeln
- die Einbeziehung von Selbsthilfetemen in die Ausbildung des Pflegepersonals
- die Darstellung der Zusammenarbeit auf der Internetseite des Krankenhauses

Zertifizierung als Prozess

Mit der Auszeichnung als erstes bayrisches selbsthilfefreundliches Krankenhaus durch das Netzwerk für Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen (www.selbsthilfefreundlichkeit.de) werden nun die Früchte der gemeinsamen Bemühungen fachlich gewürdigt und das zusätzliche Engagement wertgeschätzt. Nicht immer war es einfach, wenn die Institution Krankenhaus mit ihren klaren Abläufen und beschriebenen

Prozessen auf unkonventionelle Ideen und autonome Patienteninteressen der Selbsthilfegruppen trifft. Aber der Prozess war stets lebendig, vielfältig und geprägt von einem ernsthaften, zugewandten Verstehenwollen und einem gemeinsamen Bemühen für das Ziel einer guten Unterstützung der Patienten. Die eingebrachte Zeit hat sich eindeutig gelohnt!

Die Begegnung der verschiedenen Sichtweisen und Herangehensweisen hat sowohl die beteiligten Krankenhausmitarbeiter als auch die Selbsthilfeaktiven fachlich und menschlich bereichert. Das Qualitätsmanagement des Krankenhauses und die Selbsthilfeunterstützerin von KISS Regensburg haben diesen Prozess kooperativ moderiert und damit auch hier auf Augenhöhe zusammengearbeitet. Besonders gefreut hat KISS, dass unmittelbar nach der Ernennung einer Krankenhaus-Patientenfürsprecherin diese auch im Qualitätszirkel mitwirkte und somit auch auf einer anderen Ebene Patienteninteressen und -sichtweisen eingebracht werden können.

Nun wird die verliehene Auszeichnung Wegweiser und Verpflichtung für die nächsten Jahre sein, die gemeinsamen Ziele im Blick zu behalten und im Klinikalltag noch spürbarer und erlebbarer werden zu lassen.

Lisbeth Wagner

KISS Regensburg, Koordinatorin der Zusammenarbeit von Selbsthilfegruppen und Krankenhaus

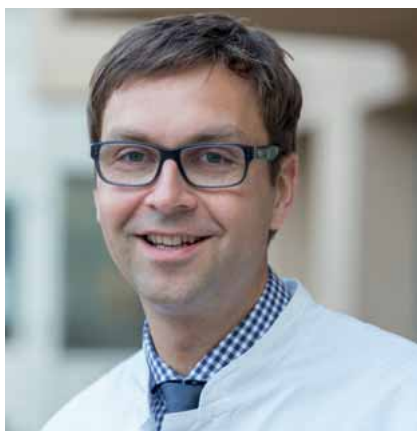
Neuer Chefarzt Dr. Badelt

Dr. Gregor Badelt tritt zum 1. Januar 2015 die Nachfolge von Dr. Frank Pohl als Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Kinderanästhesie an der Klinik St. Hedwig an. In einem Interview mit der „intern“-Redaktion spricht er über seine neuen Aufgaben und Herausforderungen und gibt auch Einblicke persönlicher Art.

Herr Dr. Badelt, zunächst einmal möchten wir Sie ganz herzlich zu Ihrer Ernennung zum neuen Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Kinderanästhesie beglückwünschen.

Wieso gibt es eigentlich an unserem Haus eine eigene Klinik für die Anästhesie von Kindern und Frauen?

Erst einmal vielen Dank für die Möglichkeit zu diesem Gespräch und die Glückwünsche. Das Patientenklientel in der Klinik St. Hedwig ist ein ganz spezielles. Kinder und schwangere Frauen haben andere Bedürfnisse, sie



Dr. Gregor Badelt ist ab 1. Januar neuer Chefarzt der Klinik für Anästhesie und Kinderanästhesie.

haben andere anatomische Gegebenheiten, die Medikamente wirken anders, die Betreuung ist eine andere, die Instrumente sind andere. Deswegen sind wir als Abteilung sowohl personell als auch materiell speziell vorbereitet und ausgestattet.

Kann man also sagen, dass Ihre Klinik etwas Besonderes ist?

Ja, derartige Abteilungen sind sicher nicht die Regel. Wir werden dieses Jahr erstmalig rund 7.000 Narkoseleistungen erbringen, davon circa zwei Drittel Kindernarkosen und ein Drittel im Bereich Geburtshilfe/ Gynäkologie. Mit diesen Zahlen fallen wir deutschlandweit unter die Top 5 bei den Kindernarkosen. Was uns darüber hinaus auszeichnet, ist die hohe Zahl an Narkosen bei Kindern unter einem Jahr, einer ganz speziellen Hochrisikogruppe, sowie ein Anteil von 30 Prozent im Bereich der Regional- beziehungsweise Lokalanästhesie. Hier halten wir insbesondere durch die Qualifikation unserer Mitarbeiter eine außergewöhnliche Expertise vor. Nicht zuletzt deshalb sind wir als Fortbildungsstätte für „Spezielle Kinderanästhesie“ anerkannt.

Wo liegen Ihre beruflichen Schwerpunkte und Qualifikationen?

An sich sind ja schon die Kinderanästhesie und die geburtshilfliche Anästhesie Spezialisierungen für den Facharzt für Anästhesie, wenngleich es dafür keine offizielle Zusatzbezeichnung gibt. Hier

liegen eben auch meine Schwerpunkte. Im Bereich der Kinderanästhesie gilt mein besonderes Interesse dem Atemwegsmanagement, der Regionalanästhesie und der Betreuung von früh- und reifgeborenen Kindern.

Was waren wichtige Stationen auf dem Weg zu Ihrer Spezialisierung?

In meinem praktischen Jahr absolvierte ich das chirurgische Tertiär in einer kinderchirurgischen Abteilung und hospitierte dort auch in der Kinderanästhesie. Im Klinikum München-Schwabing hatte ich dann einen hervorragenden Lehrmeister, der mich derart motiviert hat, dass ich dem Bereich treu geblieben bin. Die intensivmedizinische Betreuung von früh- und reifgeborenen Kindern konnte ich anschließend bei meinem Doktorvater im Klinikum Großhadern im Bereich Perinatalmedizin von der Pike auf erlernen. Mit diesen Erfahrungen bin ich zu den Barmherzigen Brüdern gekommen und konnte diese Qualifikationen hier natürlich sehr gut in die Klinik St. Hedwig einbringen.

Sie sind ja sozusagen – verzeihen Sie den scheinbar despektierlichen Ausdruck – ein „alter Hase“ in der Klinik St. Hedwig. Wie möchten Sie die Arbeit Ihres Vorgängers Dr. Pohl fortsetzen? Wo ergeben sich neue Herausforderungen für Sie?

Eines vorneweg: Wir wären nicht da, wo wir jetzt sind, wenn wir als Abteilung nicht so einen guten gemeinsamen Weg zusammen mit Dr. Pohl zurückgelegt hätten. Ich war die letzten beiden Jahre Leitender Oberarzt und davor Oberarzt in der Klinik für Anästhesie und Kinderanästhesie. Hier haben Dr. Pohl und ich natürlich schon viele Entwicklungen gemeinsam vorbereitet. Es wird also keinen harten Schnitt geben, auch wenn ich in Details eigene Akzente setzen werde. Was an großen Herausforderungen aktuell ansteht, sind bauliche Maßnahmen in der Klinik St. Hedwig: der Umbau der Tagesklinik, die Erweiterung des Aufwachraums und des OPs. Bedingt dadurch ergibt sich eine strukturelle, organisatorische und personelle Neuorganisation der Abläufe.

Zur Person

Dr. Gregor Badelt ist seit über acht Jahren für die Klinik St. Hedwig tätig, zuletzt als Leitender Oberarzt und ständiger Chefarztvertreter an der Klinik für Anästhesie und Kinderanästhesie. Vor seiner Zeit in Regensburg war der 44-Jährige Anästhesist am Klinikum München-Schwabing und sammelte im Perinatalzentrum Großhadern der LMU München Erfahrung in den Bereichen Neugeborenenintensivmedizin und Geburtshilfe.

Dr. Badelt hat die Weiterbildung zum „Ethikberater im Gesundheits- und Sozialwesen“ absolviert und ist stellvertretender Vorsitzender des Ethikkomitees sowie Mitglied des Ethikrats der Barmherzigen Brüder.

Die Klinik für Anästhesie und Kinderanästhesie an der Klinik St. Hedwig ist Teil des Perinatalzentrums der höchsten Versorgungsstufe Level 1.

Was mir für meine künftige Arbeit besonders am Herzen liegt, ist der interdisziplinäre Gedanke. Da die geburtshilfliche und die Kinderanästhesie zwei Hochrisikobereiche sind, ist das gute Zusammenarbeiten über Abteilungsgrenzen hinweg einfach sehr wichtig. Die Dynamik eines Kreißsaals kann man mitunter durchaus mit der eines Schockraums vergleichen: Eine Geburt ist kein planbares Ereignis, ein eingespieltes Team für das Wohl von Mutter und Kind eine unverzichtbare Voraussetzung. Deshalb könnte ich mir zum Beispiel gut vorstellen, zusammen mit dem Kreißsaalteam oder mit den Mitarbeitern der Kinderintensivstation ein gemeinsames Simulatortraining machen.

Herr Dr. Badelt, man merkt Ihnen an, dass Sie Ihren Beruf mit Leidenschaft ausüben.

Es war für mich nicht von Anfang an klar Arzt zu werden. Während der Schulzeit faszinierte mich neben der Medizin auch die Theaterlandschaft. Letztendlich hat das Pendel dann aber zu Gunsten der Medizin ausgeschlagen: Krankenhausaufenthalte von Familienmitgliedern sowie eine wunderbar motivierende Hausärztin ließen das Interesse zum richtigen Zeitpunkt aufflammen. Schon immer haben mich neben den naturwissenschaftlichen Aspekten der



Dr. Badelt beim Narkosevorgespräch und der dazugehörigen Untersuchung mit einer kleinen Patientin.

Medizin auch die Grenzbereiche am Anfang und Ende des Lebens interessiert: zum Beispiel der Bereich der Frühgeborenenintensivmedizin, die Transplantationsmedizin oder die Sterbehilfe. Als Arzt ist man da mittendrin, und diesen schwierigen Themen wollte ich mich auch ganz bewusst stellen.

Resultiert daraus auch ihr Interesse für den Bereich der Ethik, in dem Sie sich ja besonders engagieren?

Ja, das ist die logische Konsequenz daraus. Bereits im Studium habe ich ein Extraseмester Medizinethik studiert und in Ethikgruppen mitgearbeitet. In den ersten Assistenzarztjahren stand dann natürlich die praktische Ausbildung

im Vordergrund. Danach bin ich aber wieder tiefer in das Thema Ethik eingestiegen. Und ich bin dem Träger sehr dankbar, dass er mir die Möglichkeit gibt, mich seit einigen Jahren in unser klinisches Ethikkomitee einzubringen. Denn hier beschäftigen wir uns eben genau mit solchen Fällen, in welchen es zum Beispiel um Therapiezielbegrenzungen oder die Frage der Palliation geht.

Möchten Sie uns noch etwas über Ihr privates Umfeld verraten?

Ich habe eine wunderbare Familie mit meiner Frau und mit meinen zwei Kindern, die inzwischen elf und 16 Jahre alt sind. Wann immer möglich, verbringe ich die Zeit mit ihnen. Besonders gern kochen wir zusammen, hier spannen wir auch die Kinder ein, das sind dann richtige Familienaktionen. Außerdem gehe ich sehr gerne mit meiner Frau laufen. Das ist etwas, was uns stark verbindet und bei dem ich gleichzeitig sehr gut abschalten kann.

Herr Dr. Badelt, wir danken Ihnen ganz herzlich für dieses offene Gespräch und wünschen Ihnen für die Arbeit in Ihrer neuen Position alles Gute!

Das Interview führte Franziska Schiegl im November 2014.

Eine Krippe in der Krippe

Mit viel Geschick und Engagement hat der Ehemann einer Patientin der onkologischen Ambulanz eine Weihnachtskrippe gebaut und ausgestattet. Dieses Geschenk an unser Krankenhaus sorgt jetzt für viel Freude in der Johannesstube, unserer Kinderkrippe auf dem Krankenhausgelände.

In der hinteren Reihe v. l.n.r. Leonie, Sina, Isabel, Ruth und die Kinderpflegerin Helga Jahn. In der vorderen Reihe v.l.n.r. Helena, Lukas, Nora, Marie und Denise.



Mukoviszidose-Zentrum

Die Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin wurde im Oktober offiziell als Spezialisiertes Mukoviszidose-Zentrum anerkannt. Sie ist die einzige zertifizierte Mukoviszidose-Ambulanz für erkrankte Kinder und Jugendliche in der Region Ostbayern.

Seit der Geburt ihres kleinen Mädchens kämpften die Eltern mit immer wiederkehrenden Lungenentzündungen und Bronchitis, die jedes Mal mit Antibiotika behandelt werden mussten. Zusätzlich litt die Kleine von Anfang an acht- bis zehnmal am Tag an Durchfällen. Da sich das Mädchen in Gewicht und Größe jedoch normal entwickelte, dauerte es fast bis zum dritten Geburtstag, bis die bis dato ratlosen Ärzte das Mädchen in die Mukoviszidose-Ambulanz der KUNO Klinik St. Hedwig überwiesen und die Krankheit benannt werden konnte. Das Mädchen wird nun in der Hedwigsklinik intensiv betreut und spricht auf die Therapie sehr gut an.

Strenge Qualitätsstandards

Die Mukoviszidose-Ambulanz der KUNO Klinik St. Hedwig, welche an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin angesiedelt ist, wurde vom Deutschen Mukoviszidose Institut (MI) als Spezialisierte Mukoviszidose-Einrichtung zertifiziert. Damit erfüllt die Ambulanz die strengen Qualitätsanforderungen, die für zertifizierte Mukoviszidose-Zentren notwendig sind. Das Einzugsgebiet des Zentrums ist sehr groß und umfasst Patienten aus Niederbayern, Oberpfalz, Mittel- und Oberfranken sowie Oberbayern. Derzeit betreut das Team der Regensburger Mukoviszidose-Ambulanz neben dem kleinen Mädchen noch circa 45 weitere Patienten.

Komplettes Therapiespektrum

Mukoviszidose ist die häufigste vererbte Stoffwechselerkrankung in Europa. In Deutschland sind davon etwa 8.000 Patienten betroffen. „Unser jüngster Patient ist sechs Monate alt, unser ältester 21 Jahre“, so die Leiterin des Mukoviszidose-Zentrums Dr. Andrea Schweiger-

Kabesch. „Da die Erkrankung zwar unheilbar ist, die Lebenserwartung der Kinder aber mit einer regelmäßigen Betreuung deutlich steigt, ist eine kompetente und möglichst heimatnahe Versorgung von höchster Bedeutung.“ Während vor einigen Jahren die Lebenserwartung bei durchschnittlich 18 Jahren lag, ist sie dank intensiver Forschung auf über 40 Jahre angestiegen: Die Klinik St. Hedwig bietet das gesamte Spektrum der modernen therapeutischen Methoden an – beispielsweise neue Antibiotika-Inhalationen, neue molekulare Therapien sowie die Teilnahme am psychosozialen und sportwissenschaftlichen Unterstützungsprogramm muko.fit in Kooperation mit dem Mukoviszidose e.V.. Außerdem wird hier auf dem aktuellen Stand der Forschung gearbeitet.

Fachübergreifende Zusammenarbeit

Ein Team aus erfahrenen Fachärzten, Pflegemitarbeitern, Physiotherapeuten, einer Ernährungsberaterin, einer Psychologin und einer Sozialpädagogin garantieren eine umfassende ganzheitliche Betreuung bis in das Erwachsenenalter. „Wir kümmern uns intensiv um unsere Kinder und Jugendlichen. Die Physiotherapeuten besuchen beispielsweise zweimal täglich unsere stationären Patienten – auch am Wochenende“, betont Dr. Schweiger-Kabesch. In der Regel kommen die Betroffenen alle drei Monate zu einer Routinekontrolle ins Zentrum. „Bei akuten Problemen, die einer stationären Aufnahme bedürfen, bekommen unsere Mukoviszidose-Patienten grundsätzlich ein Einzelzimmer.



Professor Dr. Michael Kabesch und Dr. Andrea Schweiger-Kabesch freuen sich über die Auszeichnung.

Was ist Mukoviszidose?

Jedes Jahr kommen in der Bundesrepublik Deutschland rund 200 Kinder mit Mukoviszidose - auch Cystische Fibrose (CF) genannt - auf die Welt. Fünf Prozent der Bevölkerung sind gesunde Merkmalsträger der schweren Erbkrankheit. Sie sind selbst gesund, können Mukoviszidose aber vererben. Rund 8.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leben in Deutschland mit dieser bisher unheilbaren Krankheit. Wichtigste Kennzeichen sind: chronischer Husten, schwere Lungenentzündungen, Verdauungsstörungen und Untergewicht. Frühe Diagnose und sofortiger Therapiebeginn sind entscheidend für einen günstigen Krankheitsverlauf. (Quelle: www.muko.info; Mukoviszidose e.V.)

Das ist nicht selbstverständlich, darauf legen wir aber zum Wohle der Patienten großen Wert.“ Da Mukoviszidose viele Organe betrifft, ist für die Therapie ein interdisziplinäres Team aus Spezialisten notwendig, wie es an der KUNO Kli-

nik mit den Standorten St. Hedwig und Universitätsklinikum Regensburg zur Verfügung steht. „In der Klinik St. Hedwig arbeiten Kinderradiologen, -gastroenterologen und -diabetologen eng zusammen, um nur einige zu nennen“, sagt Dr. Andrea Schweiger-Kabesch, die mehr als zehn Jahre Erfahrung in der Betreuung von Mukoviszidosepatienten in den großen Zentren in München und Hannover mitbrachte, bevor sie vor zwei Jahren die Ambulanz an der Klinik St. Hedwig übernahm.

Zentrum für seltene Erkrankungen Regensburg

Es gibt nur wenige Krankenhäuser in Deutschland, die auf die Betreuung dieser komplexen Erbkrankheit spezialisiert sind. „Wir freuen uns, dass unsere Arbeit für die Patienten offizielle Anerkennung gefunden hat“, so Professor Dr. Michael Kabesch, Chefarzt für Kinderlungenerkrankungen an der KUNO Klinik St. Hedwig, „aber unser Ziel ist es, immer besser zu werden. Darum haben wir Ende September 2014 auch

das Zentrum für seltene Erkrankungen Regensburg (ZSER) gegründet, um die Kräfte in Patientenversorgung und Forschung zu bündeln. „Gerade weil wir hier Medizin auf höchstem Niveau und mit großem Engagement betreiben, gelingt es uns, immer mehr Patienten in sehr gutem Zustand ins Erwachsenenalter zu führen. Diesen Übergang zu verbessern, ist unser nächstes Ziel.“

Svenja Uihlein

Ebola – eine Epidemie mit Ansage

Tropenmediziner Dr. Klemens Ochel vom Missionsärztlichen Institut in Würzburg sprach im Krankenhaus über das aktuelle Ebola-Geschehen in Liberia. Er war vor kurzem selbst vor Ort, um sich ein Bild von der Epidemie zu machen und die Bevölkerung sowie die Hilfskräfte zu unterstützen.

Im Auftrag des Missionsärztlichen Instituts war Dr. Klemens Ochel in Liberias Hauptstadt Monrovia gereist, um dort katholische Gesundheitszentren zu besuchen. Eines der Krankenhäuser, die er besucht hat, zählt zu den zehn sozialen Einrichtungen des Ordens der Barmherzigen Brüder in Afrika.

„Am schlimmsten betroffen sind vor allem die Hauptstädte der Länder Liberia, Sierra Leone und Guinea“, erklärte er in seinem Vortrag im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg am 24. November. Doch für den Mediziner ist



die Botschaft „Ebola ist nicht gleich Afrika“ ein wichtiges Anliegen. Denn die Wirtschaft Afrikas leide stark unter der Ausgrenzung in Folge der Epidemie. Großer Respekt sei da gewesen, aber Angst vor einer Ansteckung habe Ochel nicht gehabt: „Das Virus wird durch die Luft beziehungsweise durch Tröpfchen übertragen.“ Durch das Einhalten der Regel „no touch“ und der Vermeidung von Körperflüssigkeiten könne man sich selbst gut vor einer Ansteckung schützen.

Keine Entspannung

Vor knapp einem Jahr brach die Epidemie aus, aber im Moment kann noch nicht von einer Entspannung der Situation gesprochen werden. Dr. Ochel warnte vor allem vor der Dunkelziffer: „Die Zahl der nicht gemeldeten Fälle ist offen, vor allem im ländlichen Gebiet.“ Daher sei nun die Hauptaufgabe

be der Hilfskräfte „aktive Fallsuche“ zu betreiben. Gegenwärtig stecke ein Infizierter noch zwei bis drei andere Menschen an. „Für den Stopp der Epidemie muss diese Rate unbedingt unter Eins kommen“, betonte der Tropenmediziner. Weitere wichtige Maßnahmen seien die Isolation von Infizierten und die Betreuung von Überlebenden. Verbesserungspotential sieht er auch bei den einheimischen Hilfskräften. Sie seien zwar mit sehr viel Engagement dabei, doch gäbe es noch viel Aufklärungs- und Bildungsbedarf.

Gründe für den Ausbruch

Die Unwissenheit über die Krankheit ist ein Grund für den Ausbruch der Epidemie. Nach zum Teil jahrelangen Bürgerkriegen ist das Gesundheitssystem in den betroffenen Ländern stark geschwächt und wurde von dem Virus unvorbereitet getroffen. „Die Menschen suchten vor allem in den Gesundheitszentren der Hauptstädte Hilfe und trugen so paradoxerweise zur Verbreitung des Erregers bei“, erklärte Dr. Ochel. Die Einheimischen bringen auch den kirchlichen Einrichtungen mehr Vertrauen entgegen als den nichtkirchlichen.

„Es ist eine ungewöhnliche Epidemie, aber eine mit Ansage“, so der Tropenmediziner. Es sei bereits viel geschehen, um den Ausbruch einzudämmen und der Bevölkerung zu helfen. „Doch das Ende ist noch nicht absehbar“, schätzte Dr. Ochel die gegenwärtige Lage ein.

Kristina Lehner

Spenden

Wer die schwierige Arbeit der Barmherzigen Brüder in Liberia und Sierra Leone unterstützen möchte, kann seine Spende mit dem Verwendungszweck „Ebola“ auf folgendes Konto der Barmherzigen Brüder überweisen:

Sparkasse Regensburg: IBAN DE97 7505 0000 0026 6550 19, BIC BYLADEM1RBG, BLZ: 750 500 00, Kontonummer: 26655019.

Das Triple ist voll!

Endoprothetik-Zentrum, Schwerstverletzten-Zentrum für Arbeitsunfälle und Überregionales Traumazentrum: Die ausgezeichnete Arbeit der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Sportmedizin des Krankenhauses Barmherzige Brüder Regensburg trägt Früchte. Sie kann neuerdings als einzige Klinik Ostbayerns drei Zentrums-Zertifizierungen der höchsten Versorgungsstufe aufweisen.

„Jetzt haben wir das Triple voll!“, freut sich Professor Dr. Bernd Füchtmeier, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie, Orthopädie und Sportmedizin. „Bei uns können die Patienten sicher sein, dass sie in den besten Händen sind. Unabhängig davon, ob sich der Patient in der Arbeit schwer an der Wirbelsäule verletzt hat, ob er privat einen schlimmen Autounfall hatte oder ob er wegen Verschleißerscheinungen eine künstliche Hüfte braucht.“

Klinik unter den Top-Häusern

Der Klinik wurde erst kürzlich von externen Prüfern schwarz auf weiß bescheinigt, dass sie zu den Top-Häusern in Deutschland gehört. Während die Abteilung schon seit Jahren als Überregionales Traumazentrum Schwerstverletzte versorgt und dem Traumanetzwerk Ostbayern angehört, hat sie nun zwei weitere Zertifizierungen erhalten: Zum einen hat die Deutsche Gesellschaft für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie (DGOOC) die Klinik als En-



Professor Dr. Bernd Füchtmeier ist ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet des Gelenkersatzes.

doprothetikzentrum der Maximalversorgung ausgezeichnet. Zum anderen listet die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) die Klinik neuerdings als ein Schwerstverletztzentrum für Arbeitsunfälle mit der höchsten Versorgungsstufe (so genanntes Schwerstverletzten-Arten-Verfahren SAV).

Endoprothetikzentrum

„Hüft- und Kniegelenkschmerzen gehören zu den häufigsten Verschleißerkrankungen in unserer Gesellschaft“, so Professor Dr. Füchtmeier. „Als Endoprothetikzentrum der höchsten Versorgungsstufe können wir Patienten mit

Gelenkproblemen erfolgreiche Behandlungsmethoden anbieten. Dabei werden selbstverständlich immer erst alle nicht-operativen Möglichkeiten ausgeschöpft, bevor wir eine Operation in Erwägung ziehen.“ Das neue Zertifikat bescheinigt höchste Qualitätsstandards in den Bereichen der Patientensicherheit, der Ausbildung der Operateure, der Patienteninformation und der internen Abläufe von der Aufnahme bis zur Wiedervorstellung. Auch die fächerübergreifende Zusammenarbeit mit der Neurologie, der Kardiologie und der Geriatrie zeichnet die Klinik aus. Ältere Patienten mit Komplikationen oder Mehrfach-Erkrankungen können dadurch adäquat betreut werden. „Über 800 sehr komplexe Fälle der Endoprothetik behandeln wir im Jahr. Das sind 550 mehr, als von der DGOOC gefordert werden“, erklärt Professor Dr. Füchtmeier. Die Teilnahme am Deutschen Endoprothesen-Register gibt den Patienten die Sicherheit, dass nur Implantate der höchsten Güte verwendet werden. Durch den Einsatz von minimal-invasiven Operationstechniken entstehen nur kleine Narben und ein geringer Blutverlust. „Schon wenige Tage nach der Operation“, betont Professor Dr. Füchtmeier, „können die Patienten wieder gut Treppen steigen.“

Schwerstverletztzentrum

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) listet außerdem die Klinik als Schwerstverletztzentrum für Arbeitsunfälle mit der höchsten Versorgungsstufe. Die DGUV erkennt nur diejenigen Krankenhäuser in Deutschland für das Schwerstverletzten-Arten-Verfahren an, welche höchste Leistungsfähigkeit und beste Qualifikation vorweisen. Außerdem muss das Haus effizient mit der beruflichen und medizinischen Rehabilitation vernetzt sein. „Noch nicht einmal 100 Krankenhäuser in Deutschland dürfen Arbeitsunfälle wie Querschnittslähmungen, Schädel-Hirn-Traumata oder schwere Brandverletzungen behandeln“, erklärt Chefarzt Professor Dr. Füchtmeier. „Wir jedoch gehören dazu.“



Chefarzt Professor Dr. Bernd Füchtmeier und sein Team freuen sich über die Dreifach-Auszeichnung.

Svenja Uihlein

Kindersegnung

Mitte November fand die Segnungsfeier für neugeborene Kinder statt. Viele Familien nahmen die Einladung an und fanden sich in der Krankenhauskirche St. Pius ein.

So viele Familien waren der Einladung zur Kindersegnung am 16. November 2014 gefolgt, dass kurzfristig zusätzliche Stühle in der Krankenhauskirche St. Pius aufgestellt wurden. Doch natürlich fand sich für jeden Mitfeiernden ein Platz!

In Gottes Hand geborgen

Das liturgische Team unter Leitung von Seelsorgerin Luitgard Biederer-Wutsios stellte die Feier ganz unter das Motto „In Gottes Hand geborgen“. Dabei wurden



Jedes Neugeborene wurde persönlich gesegnet.



Die Feier stand unter dem Motto "In Gottes Hand geborgen". Jedes Kind fand als Namenszug symbolisch auf einem Bild Sieger Köders seinen Platz.

die Eltern zu Beginn des Gottesdienstes eingeladen, den Namen ihres Kindes auf ein thematisch passendes Bild von Sieger Köder zu schreiben, das vorne am Altar stand. Im Zentrum der Feier stand die persönliche Segnung jedes Neugeborenen mit seiner Familie.

*Bei uns sollst Du geborgen sein.
Kleiner Mensch, du große Hoffnung.
Mit dir gehen wir unserer gemeinsamen
Zukunft entgegen.
Wir bitten um Mut und Geduld,
wir bitten um Vertrauen und Kraft,
wir bitten um Weisheit und Güte:*

*Damit du dich annimmst;
Damit dir Freude und Segen gehören;
Damit du die Liebe Gottes erfährst.*

Möge Gottes Hand dich schützen und geleiten. Amen.

Gespräche und Begegnungen

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes übernahmen Herr Nierwetberg und seine Frau. Mit ausgewählten Gospelliedern wurden sogar die Kleinsten zum Mitmachen animiert. Zum Abschluss des Gottesdienstes luden die Verantwortlichen die Familien in den Mitarbeiterspeisesaal ein. Das Angebot wurde gerne angenommen, es entstanden zahlreiche schöne Gespräche und Begegnungen.

*Alexandra Wallbrun
Priorat*



Die Familien folgten der Einladung so zahlreich, dass kurzerhand zusätzliche Sitzgelegenheiten in der Kirche St. Pius geschaffen wurden.



Das liturgische Team unter Leitung von Seelsorgerin Luitgard Biederer-Wutsios hat die Feier vorbereitet und begleitet.



Dienstjubiläum – 4.205 Jahre Erfahrung und Wissen

Am 25. Oktober wurden 192 langjährige Mitarbeiter unseres Hauses für ihren Dienst an den Kranken und an hilfsbedürftigen Menschen geehrt. Dieses Jahr sind auch Mitarbeiter des Evangelischen Krankenhauses unter den Jubilaren. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ überreichten Geschäftsführung und Orden den Ehrengästen ihre Glückwünsche und Blumen.

Bei der Ehrung brachte Krankenhaus-Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler mit einer Geschichte zum Ausdruck, wie wichtig die Mitarbeiter für das Haus sind: Ein Glas voll großer Steine, Kieselsteine und Sand stelle das Leben dar. „Die großen Steine symbolisieren die wichtigsten Dinge im Leben, wie Gesundheit und Familie“, so Dr. Kest-

ler. Die Kieselsteine seien andere, weniger wichtige Dinge, wie unser Haus oder ein Auto. Der Sand symbolisiere die kleineren Dinge, die untergeordnet und nebensächlich sind. „Bezogen auf unsere Dienstgemeinschaft sind Sie die großen Steine im Glas, denn Sie machen mit Ihrer Arbeit unser Haus zu dem, was es ist“, bedankte sich Dr. Kestler bei den geehrten Mitarbeitern für ihre Loyalität. MAV-Vorsitzende Bettina Beck schloss sich in ihrer Rede diesen Worten an: „Jeder Einzelne von Ihnen ist auf seinem Platz unentbehrlich.“ Dank der Loyalität der geehrten Mitarbeiter könne man auf rund 4.205 Jahre Erfahrung und Wissen zurückgreifen. Begleitend zu den Ehrungen präsentierte Hygienefachpfleger Alfons Klinger einen amüsanten Rückblick über die vergangenen 45 Jahre in Bildern. *kl*

10 Jahre Betriebszugehörigkeit
41 Mitarbeiter

20 Jahre Betriebszugehörigkeit
62 Mitarbeiter

25 Jahre Betriebszugehörigkeit
51 Mitarbeiter

30 Jahre Betriebszugehörigkeit
18 Mitarbeiter

35 Jahre Betriebszugehörigkeit
13 Mitarbeiter

40 Jahre Betriebszugehörigkeit
6 Mitarbeiter

45 Jahre Betriebszugehörigkeit
1 Mitarbeiterin





25 Jahre



45 Jahre

Rita Stöckinger hatte ihren ersten Arbeitstag am Standort Prüfeninger Straße am 1. Oktober 1969.



40 Jahre

Gesund führen

Verschiedene Einrichtungen stellten im Oktober bei der Projektabschlusskonferenz „Gesund führen“ ihre Projekte vor. Das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg präsentierte die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Am 9. Oktober 2014 fand in der katholischen Akademie für Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen in Regensburg die Projektabschlusskonferenz „Gesund führen“ statt. Nach einführenden Worten des Landes-Caritasdirektors Prälat Bernhard Piendl stellten verschiedene Einrichtungen ihre Projektergebnisse vor. Großes Interesse fand die Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagements im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg.

Verantwortung für die Mitarbeiter

Die Personalreferenten Claudia Almesberger und Andreas Röbl erklärten, mit der Initiative wolle man die Attraktivität als Arbeitsgeber ebenso steigern wie die Gesundheit der Mitarbeitenden erhalten und verbessern. Man dürfe die Verantwortung für ihre Gesundheit nicht allein den Mitarbeitern zuschieben. Auch



Claudia Almesberger und Andreas Röbl stellten das Projekt "Betriebliches Gesundheitsmanagement" für das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg vor.

ungünstige Arbeitsbedingungen können krank machen. Gerade im Gesundheitswesen seien viele Mitarbeitende von körperlichem und seelischem Stress bis hin zum Burn-out bedroht.

Betriebliches Gesundheitsmanagement

Die beiden Personalreferenten hatten

in den letzten drei Jahren an einem bayernweiten EU-Projekt „Gesund führen – Förderung psychischer Gesundheit in der Sozialwirtschaft“ teilgenommen und stellten ihre Ergebnisse bei der Abschlussveranstaltung vor. Geplant ist die Erarbeitung eines Gesundheitsmanagement-Handbuchs, für das bereits beträchtliche Vorarbeiten geleistet wurden. Es wird Dienstvereinbarungen zum betrieblichen Eingliederungsmanagement, zur Suchtprävention und zu Eignungsuntersuchungen ebenso enthalten wie Leitfäden zu Mobbing und zum Einsatz von schwangeren und stillenden Mitarbeiterinnen. „Solche schriftlichen Vereinbarungen sind enorm wichtig. Sie sind für Führungskräfte und für Mitarbeitende verpflichtend. Jeder kann sich gerade bei Konflikten darauf berufen“, betonte die Projektleiterin des EU-Projektes, Christa Schüßler vom Landes-Caritasverband (LCV) in München, der das Projekt für Bayern organisierte. Claudia Almesberger und Andreas Röbl sind optimistisch, dass ihr Projekt Erfolg haben wird.

*Claudia Almesberger und Andreas Röbl, Personalreferenten
Herr Hein, ehemaliger Pressesprecher
des LCV*



Unter dem Motto „Gesund führen“ präsentierten verschiedene Einrichtungen ihre Projekte zum Thema und tauschten sich fachlich auf der Abschlusskonferenz aus.

57 Stipendien für Studenten der OTH Regensburg

Die OTH Regensburg hat Mitte November Deutschlandstipendien an 57 Studierende vergeben. 35 Förderer aus der Region machen diese finanzielle und ideelle Unterstützung möglich, darunter auch das Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg.

„Sie stiften Bildung“, erklärte Professor Dr. Wolfgang Baier, Präsident der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Regensburg in seiner Begrüßung und bedankte sich bei allen Förderern für ihr Engagement. Dieser „Sinn für das Miteinander“ zeichne für den Präsidenten die Region Ostbayern aus.

Wechselseitige Beziehung

Die OTH Regensburg zum Beispiel versorgt die Region mit akademischen Fachkräften. Jährlich entlässt sie 1.500 Absolventen auf den regionalen Arbeitsmarkt. 2014 wurde der 30.000ste Absolvent geehrt. 80 Prozent der Absolventen verbleiben nach Abschluss ihres Studiums in der Region.

Stifter und Krankenhausgeschäftsführer Dr. Andreas Kestler ging in seiner Rede auf seine Motive ein, sich am Deutschlandstipendium zu beteiligen. Gesellschaftliches Engagement sei eine Tradition der Barmherzigen Brüder.



Die 57 Stipendiaten und 35 Förderer bei der offiziellen Verleihung der Deutschlandstipendien an der OTH Regensburg

Marketingaspekte spielten ebenfalls eine Rolle, betonte Dr. Kestler. Doch vor allem seien die Barmherzigen Brüder mit der Region und institutionell mit der OTH Regensburg verwurzelt. „Wir sind froh, dass es die OTH Regensburg gibt“, so Dr. Kestler. Denn die Barmherzigen Brüder benötigen Absolventen aller Studienrichtungen, angefangen von Sozialwissenschaftlern, Informatikern, Betriebswirtschaftlern bis hin zu Bauingenieuren. Mario Weisser, Stipendiat

und Student des Bachelorstudiengangs Industriedesign, bedankte sich stellvertretend für alle Stipendiaten für die finanzielle Förderung. „Das Stipendium öffnet uns Freiräume“, so Weisser, „zum einen, um das Studium so gut als möglich zu bewältigen, zum anderen, um uns aktiv in der Gesellschaft zu engagieren.“

Deutschlandstipendium

Das Deutschlandstipendium ist ein nationales Stipendienprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wird zur einen Hälfte vom Bund und zur anderen Hälfte von privaten und Förderern aus der Wirtschaft getragen. Das Stipendium fördert Studierende mit hervorragenden Leistungen und gesellschaftlichem und sozialem Engagement für mindestens zwei Semester mit monatlich 300 Euro. Die OTH Regensburg konnte für die vierte Vergaberunde des Deutschlandstipendiums 35 Stifter gewinnen. Mithilfe der Stifter wurden insgesamt 102.600 Euro eingeworben. Für die 57 Deutschlandstipendien hatten sich insgesamt 348 Studierende beworben.



Dr. Andreas Kestler, Krankenhausgeschäftsführer, mit zwei Stipendiaten.

Diana Feuerer, OTH Regensburg

Pastoralrat neu konstituiert

Am 8. Oktober kamen die Mitarbeiter des Krankenhauses zusammen, um für die nächsten vier Jahre (Amtsdauer 2014 bis 2017) die Mitglieder des Pastoralrats neu zu benennen.

Unser Krankenhaus ist ein kirchlicher Ort, ein Ort der gelebten Caritas. Mit dem Pastoralrat haben wir eine Gruppe von Mitarbeitern, die sich im weitesten Sinne um religiöse Angebote kümmert und so den Missionsauftrag des Ordens der Barmherzigen Brüder unterstützt. Im Intranet finden Sie über unsere vielfältigen Aktivitäten weitere Informationen.

Wie setzt sich der Pastoralrat zusammen?

Der Provinzial beruft die Mitglieder des Pastoralrates auf Vorschlag der Geschäftsführung. Wie in jeder Einrichtung der bayerischen Ordensprovinz sind satzungsgemäß der Prior, der Geschäftsführer, die Seelsorger beziehungsweise die Seelsorgemitarbeiter und Vertreter der Ordensgemeinschaften Mitglieder. Erweitert wird dieser Personenkreis durch Mitarbeiter aus den verschiedenen Bereichen der Einrichtungen. Der Pastoralrat wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden, den stellvertretenden Vorsitzenden und einen Schriftführer. Die drei Gewählten stellen zusammen mit dem Prior, dem Geschäftsführer und dem Seelsorger den Vorstand des Pastoralrates.

Wir freuen uns über Anregungen und Unterstützung bei unserer Arbeit. Eine Kontaktaufnahme kann jederzeit über



Mitglieder des neu konstituierten Pastoralrats bei seiner ersten Sitzung.

E-Mail oder natürlich auch durch das persönliche Gespräch erfolgen.

*Josef Aigner
Vorsitzender des Pastoralrats*

Vorstand:

Josef Aigner, 1. Vorsitzender
Gerhard Harrer, stellvertretender Vorsitzender
Professor Dr. Cornelius Bollheimer, Schriftführer
Frater Seraphim Schorer, Prior
Pfarrer Bernhard Hofer, Leiter Seelsorge
Dr. Andreas Kestler, Geschäftsführer

Mitglieder:

Sabine Beiser, Geschäftsführerin
Luitgard Biederer-Wutsios, Seelsorge
Gislinde Dammer, Wirtschaftsdienst
Thomas Klotzbücher, Labor und MAV
Elisabeth Klein, Stationsschwester Gynäkologie
Rowena Kostka, Archiv St. Hedwig
Marianne Merten, Berufsfachschule
Marianne Scheimer, Sozialdienst
Ruth Wagner, Psychologin

Gottesdienst für Sternenkinder

Zum zehnten Mal lud in diesem Jahr die ökumenische Seelsorgegruppe der Klinik St. Hedwig zum Jahresgedenk-gottesdienst für die Kinder ein, die zu klein oder zu krank waren, um leben zu können.

Etliche Familien waren in die Klinik-kirche St. Hedwig zum ökumenischen Jahresgedenk-gottesdienst gekommen. Die Betroffenen gedachten in der Gemein-schaft mit anderen ihren geliebten Sternenkindern, die sie ziehen lassen mussten. Zu Beginn des Gottesdienstes wurde den trauernden Eltern ein Tee-licht gereicht als Symbol für ihr Kind. Die Kerzen wurden an einer Kerze am Altartisch entzündet und hier abgestellt.

Ein Zeichen des Neubeginns

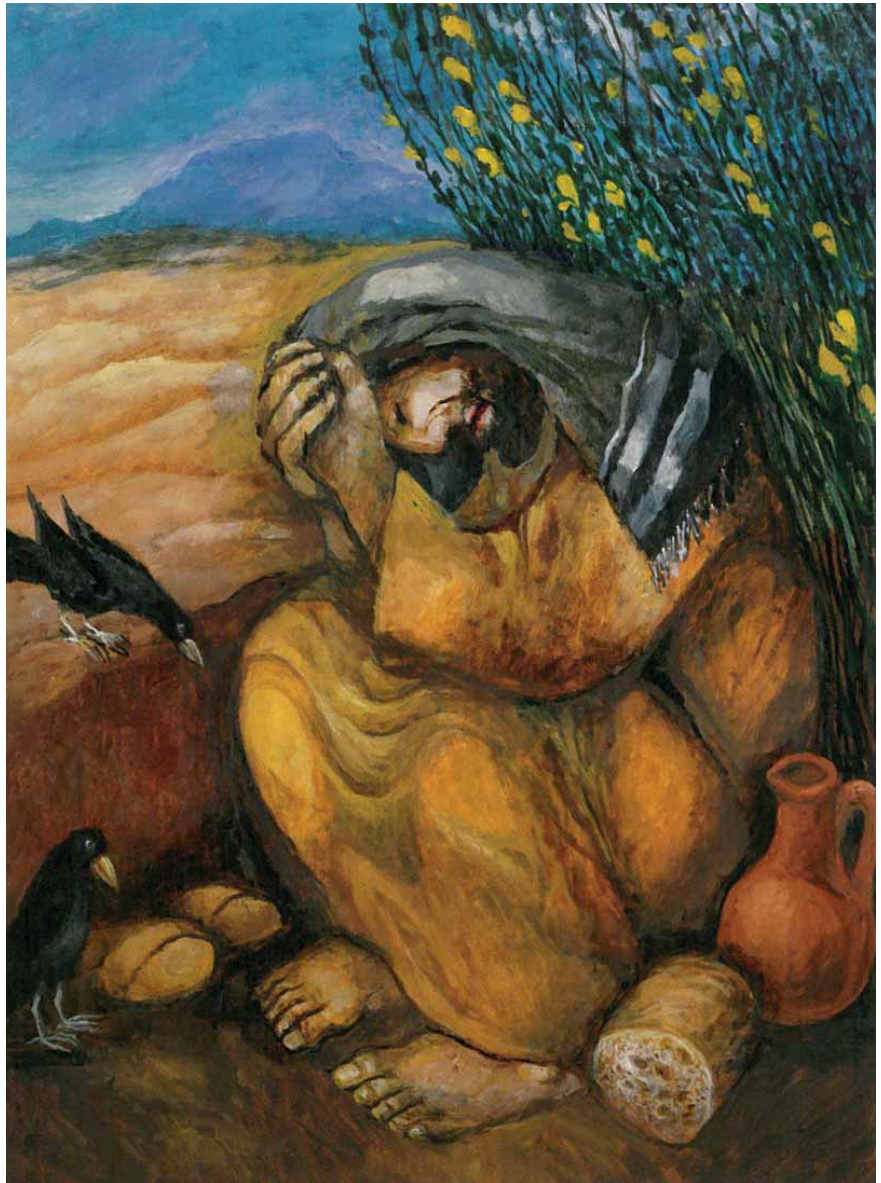
Thematisch stand die Feier unter der bi-blischen Geschichte von Elia unterm Ginsterstrauch:

Elia ging eine Tagereise weit in die Wüste hinein. Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod. Er sagte: Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Väter. Dann legte er sich unter den Ginsterstrauch und schlief ein. Doch ein Engel rührte in an und sprach: Steh auf und iss! Als er um sich blickte, sah er neben seinem Kopf Brot, das in glühender Asche gebacken war, und einen Krug mit Wasser. Er aß und trank und legte sich wieder hin. Doch der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal, rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss. Sonst ist der Weg zu weit für dich. Da stand er auf, aß und trank und wanderte, durch diese Speise gestärkt, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

1 Kön 19,4-8

Viel Gemeinschaft, viel Anteilnahme, aber natürlich auch das Ringen um das Geschehen war zu spüren. Beim gemeinsamen Agapemahl wurde Brot mit den Worten „Steh auf, iss, sonst ist der Weg zu weit“ gereicht.

Gerne nahmen die Familien auch wieder das Angebot an, ihrer Sternenkinder



Sieger Köder, Dort setzte er sich unter einen Ginsterstrauch (1Kön19). Elia.

an der eigens dafür errichteten Stele zu gedenken. Manche kamen mit einem liebevoll gestalteten Blatt und legten es zum Gedenken an ihr Kind in das Erinnerungsbuch. Andere schrieben den Namen ihres Kleinen in das Buch.

Persönliche Segnung und Möglichkeit zum Austausch

Sehr intensiv erlebten die Familien den Moment der persönlichen Segnung. Die Trauernden sollten durch diese ganz persönliche Ansprache mitnehmen, dass sie als Gesegnete trotz und mit der dunklen

Erfahrung die Kraft zum Weitergehen haben.

Auch dieses Jahr wurde der Jahresgedenk-gottesdienst wunderbar musikalisch gestaltet mit Instrumenten wie Flöte, Gitarre und Harfe. Im Anschluss an den Gottesdienst nutzten viele Familien die Möglichkeit des kleinen Imbisses vor der Kirche. Hier ergab sich sicherlich das ein oder andere wertvolle Gespräch zwischen den Betroffenen.

Alexandra Wallbrun
Priorat

Mitgliederversammlung

Am 23. Oktober fand die Mitgliederversammlung des Fördervereins statt. Neben der Vorstellung der geförderten Projekte 2013 und 2014 wurde Sabine Beiser, Geschäftsführerin, neu in den Vorstand aufgenommen. Professor Michael Seewann und Elena Schöndorf von der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg umrahmten musikalisch die Veranstaltung. Zum Abschluss wurde der Geburtstag des Priors gefeiert.

Professor Dr. Ernst-Dietrich Kreuser begrüßte im Namen des Vorstands und unseres Priors Frater Seraphim Schorer alle anwesenden Mitglieder sowie Gäste sehr herzlich.

Nach der musikalischen Einleitung am Flügel zu vier Händen mit Professor Michael Seewann und Studentin Elena Schöndorf von der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) gab Professor Dr. Kreuser einen Überblick über die Förderprojekte 2013 und 2014. Dank Hilfe der Mitgliedsspenden konnten wieder zahlreiche Projekte gefördert werden (siehe Kasten auf der rechten Seite).

Im Anschluss stellte Geschäftsführer Dr. Andreas Kestler als Schatzmeister die Bilanz des Fördervereins vor. Die finanzielle Situation des Vereins wurde im Rahmen der Kassenprüfung durch Herrn Weger und Herrn Schlüter geprüft und keine Beanstandungen gefunden. Geschäftsführerin Sabine Beiser wurde als neues Mitglied einstimmig in den Vorstand gewählt. Nachfolgend gaben Sabine Beiser und Dr. Kestler einen Überblick über die neuen Entwicklungen der beiden Standorte. Die neuen Chefarzte, Professor Dr. Cornel Sieber, Chefarzt der Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Geriatrie, sein Stellvertreter Professor Dr. Cornelius Bornheimer sowie Dr. Wolfgang Leicht, Chefarzt der Klinik für Urologie, stellten sich selbst und die Konzeption ihrer Kliniken vor.

Erfolgreiche Kooperation

Professor Stefan Baier, Rektor der HfKM, bedankte sich für die erfolgreiche Kooperation bei den gemeinsam veranstalteten



Musikalisch umrahmt wurde das Treffen durch Professor Michael Seewann und Elena Schöndorf. Professor Dr. Kreuser bedankte sich herzlich für diesen „Ohrenschmaus“. Genannte im Bild v.l.n.r.

Mitgliedschaft

Der Förderverein freut sich über jedes neues Mitglied. Ansprechpartner ist das Sekretariat des Priorats, Alexandra Wallbrun, Telefon: 0941 369-1002.

ten neun Patienten- und Mitarbeiterkonzerten in den vergangenen zwei Jahren. Darüber hinaus stellte er die Geschichte sowie die zukünftige Planung der HfKM vor. Professor Michael Seewann und Elena Schöndorf beschlossen die offizielle Mitgliederversammlung wieder mit Mozart zu vier Händen.

Unser Prior ließ es sich an seinem Geburtstag nicht nehmen an der Mitgliederversammlung teilzunehmen und im Anschluss an den offiziellen Teil gemeinsam mit den Mitgliedern, dem Vorstand und den Künstlern zu feiern.



Im Oktober fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Fördervereins statt.

- Finanzierung von Psychologinnen für das Onkologische Zentrum
- Wohlfühlnachmittage für Krebspatienten durch das psychologische Team
- Modernisierung des Wartebereichs der hämatologisch-onkologischen Ambulanz
- Klimaanlage für den Chemotherapieaum in der hämatologisch-onkologischen Ambulanz
- Lasertherapiegerät für die Strahlentherapie zur Verringerung von Nebenwirkungen
- Musiktherapie für geriatrische, onkologische und palliative Patienten sowie chronisch kranke Kinder

- Weiterbildung von Mitarbeitern im Bereich der Palliativmedizin, Geriatrie und Unfallchirurgie
- Motomed-Geräte zum aktiven und passiven Training von geriatrischen Patienten
- Senheisser-Hörhilfen zur Anamnese-Erhebung für schwerhörige Patienten
- Mikrophon- und Verstärkeranlage für die Kirche in der Klinik St. Hedwig
- Ausstattung von fünf Zimmern mit neuen Möbeln für die Klinik St. Hedwig
- Ausrichtung von neun Patienten- und Mitarbeiterkonzerten sowie einem Adventskonzert
- Stipendium für Alterstraumatologie

*Professor Dr. Ernst-Dietrich Kreuser
Vorstandsvorsitzender Förderverein*

Bayerischer Röntgenkongress

Vom 26. bis 27. September tagte die bayerische Röntgengesellschaft mit 700 teilnehmenden Ärzten und Medizinisch-Technischen Röntgenassistenten in Regensburg.

Neben der rein diagnostischen Tätigkeit unter Verwendung der Computertomographie (CT) oder Magnetresonanztomographie (MRT) sind Radiologen speziell im Krankenhaus zunehmend behandelnd im Team mit Internisten, Neurologen und Chirurgen tätig. In der modernen Schlaganfallbehandlung, bei Gefäßerkrankungen und Krebstherapie sind die spezialisierten interventionellen Radiologen wichtige Teamplayer in der Krankenversorgung geworden.

Theorie und Praxis

Circa 700 Radiologen und Radiologieassistenten aus Bayern waren vom 26. bis 27. September in Regensburg beim bayerischen Röntgenkongress zu Gast, um sich in Workshops praktische Kennt-



Dr. Isabell Ayx, Gewinnerin des 1. Preises bei „BRG sucht den Shooting Star“ im Bild mit Professor Dr. Zorger.

nisse auf diesen Gebieten anzueignen. Wichtige interventionelle Verfahren, die präsentiert wurden, waren die Gefäßeröffnungen bei Schlaganfällen, Behandlung der pAVK, Embolisation und Ablation von Lebertumoren und die Behandlung von Gefäßmalformationen.

In den Übersichtsvorträgen über die Diagnostik von Knochentumoren, der

Neuroradiologie und der kardiopulmonalen Diagnostik referierten national bekannte Referenten über Innovationen. Andere wichtige Themen waren die Kinderradiologie und technische Innovationen, wie zum Beispiel das „Flüster-MRT“. Darüber hinaus wurden spezielle Fortbildungsveranstaltungen für medizinisch-technische Röntgenassistenten angeboten.

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Oberbürgermeister der Stadt Regensburg Joachim Wolbergs. Die Organisation lag bei Professor Dr. Niels Zorger, Chefarzt des Instituts für Radiologie, Neuroradiologie und Nuklearmedizin und Professor Dr. Christian Stroszczyński, Direktor des Instituts für Röntgendiagnostik vom Universitätsklinikum Regensburg.

BRG sucht den Shootingstar

Ein Highlight des Kongresses war die Veranstaltung „BRG sucht den Shootingstar“, bei der die besten Fallpräsentationen durch die Zuschauer prämiert wurden. In diesem Jahr belegte Dr. Isabell Ayx vom Institut für Radiologie, Neuroradiologie und Nuklearmedizin am Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg souverän den ersten Platz und konnte ein I-Pad entgegennehmen.

*Professor Dr. Niels Zorger
Chefarzt des Instituts für Radiologie,
Neuroradiologie und Nuklearmedizin*



Im Bild v.l.n.r. Professor Dr. Zorger, Professor Dr. Uder (Erlangen), Professor Dr. Stroszczyński (Regensburg) und Professor Dr. Nöldge (Heidelberg).

